

GESUNDHEIT

Ständiges Grundrauschen im Wasser

Firma Legio entwickelt und verkauft Legionellenfilter und Ultrafiltrationsanlagen für Betriebe, Verwaltungen und Private

VON HUBERT DREHER

LUDWIGSBURG/WALDDORFHÄSLACH. „Vielleicht können wir das Wasser der Welt etwas besser machen“, sagen Christine Anderko und Rainer Kaifel, die Geschäftsführer des auf Legionellenfilter und Ultrafiltrationsanlagen spezialisierten Unternehmens Legio. „Es gibt so brutal viele Keime im Wasser“, weiß Diplomingenieur Kaifel, der im Kreis Ludwigsburg seit der Legio-Unternehmensgründung vor 22 Jahren zumeist Industriekunden mit Filteranlagen versorgt. Doch Moment mal, heißt es nicht, dass hierzulande reines Trinkwasser aus dem Wasserhahn kommt? Iren sich die Leute etwa im Glauben, dass die Wasserqualität sehr hoch ist? Nein, denn das Trinkwasser wird ständig getestet. Für die Qualität sorgen auch die guten Wasserquellen sowie die hohen Filter- und Aufbereitungsleistungen der Wasserversorger wie Bodensee-wasserversorgung und Landes-wasserversorgung. Allerdings kommt diese Topqualität bei den Verbrauchern zu Hause, bei Schwimmbädern, Kliniken und Pflegeheimen, Schulen und Kitas, Industriebetrieben oder auch Gastronomie und Hotels meist gar nicht an Wasserhahn oder gar im Glas an. Der Grund ist einfach: Wasserversorger liefern reines Wasser nur bis zur Grundstücksgrenze oder dem Hauseingang. Ab diesem Punkt sind bekanntlich die Eigentümer oder Gebäudeverwalter für die Wasserqualität selbst verantwortlich. Oftmals sorgen aber veraltete oder schadhafte Hausleitungen auf dem berühmten „letzten Meter“ dafür, dass das Wasser aus der heimischen Leitung alles andere als rein ist. Doch auch Klimaanlage, Prozesskühlwasser in der Industrie oder offene Kraftwerkskühltürme können sich als Probleme erweisen.



Rainer Kaifel setzt sich für keimfreies Wasser aus Brauseköpfen und Waschtischen ein. Das neue System „Legio-logic“ (rechts) erkennt in Echtzeit Mikroorganismen und Sedimente im Leitungswasser. Fotos: Legio

„Biofilme“ besiedelbaren Oberflächen erhöhen.

Wasserfilter in der Dusche und am Waschtisch aus dem Legio-Angebot können zum Beispiel Pilze, Viren und Bakterien bis zu einer Größe von 0,2 Mikrometern aus dem Trinkwasser herausfiltern, wie der Ingenieur betont. Dies betrifft auch Legionellen, stäbchenförmige Bakterien, die man zum Beispiel beim Duschen über feinste Wassertröpfchen, also Aerosole, einatmet. In hoher Konzentration können Legionellen, die sich in relativ warmen, stehenden Leitungswasser zwischen 20 und etwa 50 Grad vermehren, verschiedene Krankheiten auslösen. Lässt man die Dusche zum Beispiel längere Zeit ungenutzt, können sich die stäbchenförmigen Bakterien in der Wasserlei-

tung und im Brausekopf unge-stört vermehren, durch das Einatmen in die Lunge geraten und die Legionärskrankheit auslösen. Auch in Zeiten der Coronapandemie. So ist im Südwesten die Zahl von Legionellen-Erkrankungen jüngst angestiegen, so auch im Kreis Ludwigsburg, wo das Landesgesundheitsamt in Stuttgart zwischen Juni und 6. August acht Legionellen-Erkrankungen festgestellt hat. „Der Corona-Lockdown hat das Problem sicher verschärft“, schätzt

Christine Anderko Geschäftsführerin

Christine Anderko. Monatlang hatten die Hotels, Restaurants, Sportanlagen, Hotels, Schulen und Schwimmbäder während der letzten Coronawelle schließen müssen. Und die Unternehmen hatten viele ihrer Angestellten ins Homeoffice schicken

müssen. Ob der monatelange Stillstand in manchen Einrichtungen dazu geführt hat, dass sich die Legionellen ausbreiten konnten, ist noch unklar. „Wir vermuten, dass Rückkühlwerke oder Kühltürme von Industrieanlagen oder Warmwasserinstallati-onen in Gebäuden nicht so gewartet wurden, wie sie sollten. Dies wäre eine Erklärung“, sagt denn auch Jens Fleischer, Labor- und Sachgebietsleiter Wasserhygiene im Landesgesundheitsamt, zu den jüngsten Fällen im Land. „Wir stellen ein permanentes Grundrauschen an Bakterien und Sedimenten im Wasser fest, die auch im reinsten Trinkwasser, das Versorger zur Verfügung stellen, enthalten sind“, stellt Kaifel mit Blick auf das Online-Überwachungssystem „Legio-logic“ fest, das im Mai auf den Markt gekommen ist. Dieses kann Mikroorganismen und andere Partikel im Wasser durch eine mikros-

kopische Objekterkennung nachweisen, in Echtzeit „Sekunde um Sekunde, rund um die Uhr können wir die Messwerte erfassen, an jeder Stelle, die der Kunde wünscht“, sagt der Ingenieur. Die Messwerte werden dabei über eine Cloud auf entsprechende Kunden-PCs weitergeleitet. Erkennt das System Unregelmäßigkeiten, Grenzwertüberschreitungen oder eine schnelle Zunahme der Partikel zu bestimmten Zeiten, schlägt es Alarm. Die Verantwortlichen können so viel schneller reagieren und dank der automatisierten Probeentnahme das Wasser zur weiteren Analyse in ein Labor schicken. Ein Vorgehen, das zielgerichteter und kostensparender ist. „Man kann Probleme in der Leitung so viel früher erkennen“, hebt Kaifel hervor – auch, ob die Leitung beschädigt ist oder ein Leitungswasserschaden bevorsteht. Bisher muss im Normalfall ein zertifizierter Probenentnehmer Wasserproben entnehmen und gegebenenfalls zur Analyse bringen. Die Ergebnisse der Legio-Messungen haben zudem auch juristisch Bestand, sind also justiziabel. „Wir können auch sehen, wie die Wasserqualität des Neckars ist.“

Eines ist für die Legio-Chefs klar: „Ich wehre mich gegen Chemie im Wasser“, sagt Filtrations-spezialist Kaifel. „Für uns ist wichtig: Wir arbeiten ohne Chemie“, ergänzt Anderko. Die Covid-19-Krise hat die Firmengruppe mit den Sparten Legio-Water und Legio.tools kaum getroffen. So haben die 18 Legio-Leute im Corona-Geschäftsjahr 2020 einen Umsatz von mehr als zwei Millionen Euro erwirtschaftet – ebenso viel wie im Geschäftsjahr zuvor. Allein im Raum Ludwigsburg hat Legio etwa 20 Großkunden.

► RKH: Maßnahmen gegen Legionellen-Ausbrüche

Genau 97 Fälle mit Legionellen-Erkrankungen hat das Landesgesundheitsamt in Stuttgart zwischen Mitte Juni und dem 6. August erfasst (wir berichteten), darunter sind sieben Todesfälle. Die Zahl der Infektionen ist damit im Südwesten zuletzt deutlich angestiegen. Das sei die höchste Anzahl an Erkrankungen im Vergleich zu den gleichen Zeiträumen der Jahre 2001 bis 2020, wie das Landesgesundheitsamt (LGA) nun erklärt hat. Ein Grund dafür sei noch nicht auszumachen, sagt Jens Fleischer, Labor- und Sachgebietsleiter Wasserhygiene im Gesundheitsamt. Betroffen sind 31 der insgesamt 44 Stadt- und Landkreise. Im Kreis Lud-

wigsburg und im Ortenau-Kreis hat es jeweils acht Erkrankte gegeben. Bei der Regionalen Kliniken Holding (RKH) mit ihren sechs Häusern in Bietigheim, Bretten, Bruchsal, Ludwigsburg, Marbach, Markgröningen, Mühlacker und Neuenbürg hat es bisher keine stationären Fälle gegeben, wie Pressesprecher Alexander Tsongas erklärt. Um Legionellen-Ausbrüche zu verhindern, ergreifen die RKH-Kliniken verschiedene Maßnahmen. „Es finden regelmäßige Probeentnahmen unserer Hygiene statt, um einen möglichen Ausbruch sofort feststellen und eindämmen zu können“, sagt Tsongas. „Wir setzen auch sogenannte Anolyth-Anlagen ein, über die in

geringfügiger Menge eine chemische Dauer-dosierung (Chlor) stattfindet“, so der Sprecher. „In Bereichen mit besonders gefährdeten Patienten – zum Beispiel Kinder und Krebspatienten – werden endständige Legionellen-Filteranlagen eingesetzt.“ Zudem führe man in Bereichen mit vermehrter Warmwassererwärmung durch Erhitzungen durch. Nicht nur das: „Nicht oder kaum benutzte Anlagen werden rückgebaut, so dass sich hier Legionellen durch die wenige Nutzung erst gar nicht bilden können“, sagt Tsongas. „Bei anstehenden Trinkwasser-Sanierungen werden die neuen Leitungen kleiner dimensioniert, so dass der Durchlauf höher wird.“ (dre)

CORONA

Firmen können Härtefallhilfe weiter beantragen

STUTTGART. Von der Coronakrise betroffene Unternehmer, die bei allen Hilfsprogrammen bisher leer ausgegangen sind, können noch bis Ende Oktober eine sogenannte Härtefallhilfe beantragen. „Aus den bislang eingegangenen Anträgen zeigt sich, dass insbesondere junge Unternehmen Schwierigkeiten haben, sich für eine Unterstützung im Bundesprogramm zu qualifizieren“, sagte die baden-württembergische Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut (CDU) in Stuttgart. Die Härtefallhilfen seien daher ein kleiner, aber wichtiger Mosaikstein im Gefüge der Unterstützungsmaßnahmen.

Bis Mitte August sind den Angaben zufolge in Baden-Württemberg 65 Anträge eingegangen. Damit liege das Land, auf das rund ein Sechstel aller bundesweit gestellten Anträge entfalle, gleichauf mit Bayern und Nordrhein-Westfalen. Mit rund einem Viertel aller bundesweit bewilligten Anträge sei man auf einem guten Weg: Auf Baden-Württemberg entfallen demnach bisher neun von bundesweit 37 Bewilligungen.

Eine unabhängige Kommission prüft jeden Antrag einzeln und entscheidet, ob ein Härtefall vorliegt, hieß es. Die Höhe orientiere sich grundsätzlich an den förderfähigen Fixkosten der Überbrückungshilfe III des Bundes. Im Regelfall soll es aber nicht mehr als 100 000 Euro geben. (lsw)

STATISTIK

Gastgewerbe: Lage weiter schwierig

STUTTGART. Die Geschäfte von Hoteliers und Gastwirten kommen nach den schrittweisen Lockerungen der Corona-Beschränkungen nur langsam in Schwung. Zugleich klagen die Unternehmen über fehlende Mitarbeiter. Vor diesem Hintergrund verbuchte das Gastgewerbe in Baden-Württemberg im Juni vorläufigen Zahlen zufolge nur infolge des schwachen Vorjahresmonats ein leichtes Plus beim Umsatz.

Die Erlöse legten preisbereinigt um 0,6 Prozent und nominal um 4,9 Prozent zu, wie das Statistische Landesamt gestern in Stuttgart mitteilte. Damit ist die Branche aber noch weit entfernt vom Vorkrisenniveau. Die Zahl der Beschäftigten im Gastgewerbe sei im Vergleich zum Juni 2020 um 5,8 Prozent gesunken, teilten die Statistiker mit. (dpa)



Börsen im Blick von Stefan Ziermann

Die US-Notenbank hat ihr jüngstes Sitzungsprotokoll veröffentlicht – und einige Marktteilnehmer sind überrascht. „Die Fed ist einem Kurswechsel näher als gedacht“, heißt es in einem der zahlreichen Kommentare auf den Punkt gebracht. Ich bin von den Tönen des Fed-Protokolls nicht überrascht. Meine Erwartung war schon länger, dass die Fed den Beginn ihres Taperings erneut vorziehen wird. Die Fed hat den Märkten jedenfalls erneut einen ordentlichen Dämpfer versetzt und die „Bullen“ scheu gemacht. Das ist zunächst eine Überraschungsreaktion.

Die entscheidende Frage ist nun, welchen Weg der Fed und welche Folgen für Wirtschaft und Märkte die Börsianer jetzt antizipieren. Klar ist, dass die US-Notenbank ihre Anleihekäufe noch in diesem Jahr reduzieren wird. Das dürfte aber in homöopathi-

schen Dosen geschehen. Die Fed weiß schließlich auch, dass die Börsen von ihrer Liquidität leben. Bis klar ist, wie die Fed genau vorgehen wird, dürften die Märkte nervös bleiben. Denn fest steht: Die extrem hohe Liquiditätsdosis wird reduziert. Damit müssen sich Aktien wieder stärker an den realen Wirtschaftszahlen orientieren und sich auf die fundamentalen Bewertungen fokussieren. Zumal die Märkte nun genau in das von uns prognostizierte Szenario von geringerer geldpolitischer Stützung, heißer Konjunktur und anziehender Inflation laufen. Für den deutschen Leitindex Dax könnte das Szenario mittelfristig dennoch interessant sein. Denn die Europäische Zentralbank ist noch weit von einem Tapering-Versuch entfernt. Das bedeutet, dass die Liquiditätsversorgung diesseits des Atlantiks hoch bleibt, während sie in den USA zurückgenommen wird. Zugleich

sind dort Aktien relativ teurer als hier. Das könnte ein Umschichten aus den USA nach Europa zur Folge haben. Der Dax könnte in den nächsten Monaten durchaus besser laufen als US-Titel.

Fazit: Die Fed wird wie von uns erwartet noch dieses Jahr handeln, allein der Umfang steht noch nicht fest. Die Börsen waren schon ausgereizt und werden jetzt

zurückkommen. Der Rückgang kann durchaus bei zehn Prozent liegen. Dabei wird zunächst nur Übertreibung abgebaut. Wir warten das entsprechend unseres Szenarios ab und machen uns zum Einstieg bereit.

Eine in diesem Umfeld aussichtsreiche und defensive Aktie ist **Anheuser-Busch InBev (ISIN: BE 097 429 325 1)**. Die belgische

Firmengruppe ist – gemessen am Absatzvolumen – die größte Brauereigruppe der Welt. Beim Bier bringt es Anheuser-Busch auf einen globalen Marktanteil von rund 28 Prozent. Weltweit beschäftigt der Bierbrauer mehr als 170 000 Mitarbeiter. Das Produktportfolio umfasst mehr als 600 Marken, gebraut in 260 Brauereien und in über 150 Ländern.

Die Coronakrise mit den vielen Lockdowns und sozialen Distanzierungen hat das Stammgeschäft des Bier-Giganten hart getroffen. Vor allem Großevents wie Sportereignisse oder Rockkonzerte fanden nicht statt. Inzwischen erholt sich das Geschäft von Anheuser-Busch jedoch schrittweise. Der Konzernumsatz kletterte aus eigener Kraft im zweiten Quartal um 28 Prozent auf 13,5 Milliarden Dollar. Der Gewinn vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen zog um 31 Prozent auf 4,8 Milliarden Dollar an. Die Erholung des Ge-

schäfts hat viele Börsianer dennoch enttäuscht. Analysten hatten mit einem Anstieg des Gewinns um 40 Prozent gerechnet. Auf dem aktuellen Kursniveau wird der Bier-Multi mit einem für 2022 geschätzten KGV von rund 17,5 bewertet. Das ist angesichts des Markenportfolios und der Marktmacht des Konzerns nicht zu teuer und das Geschäft dürfte sich weiter zügig erholen. Anleger, die langfristig agieren, sollten sich die Aktie ins Depot legen.

AUTOR: Stefan Ziermann, der als Kolumnist einen persönlichen Blick auf die Börsen wirft, ist stellvertretender Chefredakteur im Verlag Fuchsbriefe und Chefredakteur des Börsenbriefes Fuchs-Kapitalanlagen (www.fuchsbriefe.de) sowie Herausgeber des jährlich publizierten Fuchs-Geldanlagebuches Anlagechancen. Er beschäftigt sich seit 2002 für den Verlag Fuchsbriefe mit Finanzmärkten und Börse.

ANHEUSER-BUSCH INBEV		Kursentwicklung	
i Kennzahlen			
Umsatz (2020)*:	41,12 Mrd.		
Gewinn je Aktie (2020)*:	-		
Marktkapitalisierung*:	104,27 Mrd.		
KGV (2022e):	17,47		
Div.-Rendite:	0,96		

* in EUR